

BIANCO

ALPINE LIFESTYLE MAGAZINE

LÄSSERS ALPENMUSIK ❖ GIACOMETTIS MODELL ❖ BÖSCHS ALPENBILDER ❖ SKYRUNNER STEINER



Bilder aus dem Inneren

Fotos: Röbi Bösch Text: Brigitte Ulmer

Er ist ganz zart und fein und so gar nicht mächtig. Fast schüchtern verbirgt er sich hinter einem zarten Schleier, der wirkt wie aus feinsten Gaze, als wär er eine Braut. Der Berg fällt nicht mit voller Wucht über uns herein, er drängt sich nicht eitel auf, er bleibt im Hintergrund. Wie der Berg heisst,

ist einerlei. Es geht nicht um den Berg. Es geht nicht darum, wie hoch er ist und wer ihn gerade bezwungen hat. Es geht um das Bild. Es geht nicht um Information, nicht um Realismus oder Naturalismus. Es geht nicht um Schönheit. Es geht um die Saite, die das Bild in einem anschlägt.













«Ich war auf der Suche nach Bildern, die ich nicht kannte, nicht erwartete und die ich nicht bereits im Kopf hatte»



Robert Bösch (62) gilt als einer der weltbesten Bergfotografen und ist seit 30 Jahren als freischaffender Fotograf für Magazine wie «GEO», den «Stern» und «National Geographic Adventure» unterwegs. Neben Aufträgen aus Industrie, Werbung und Tourismus veröffentlichte er zahlreiche Bildbände. Der Geograf, Bergführer und Naturliebhaber prägte Werbekampagnen, etwa von Mammut und Schweiz Tourismus. 2009 erhielt er den Eiger Special Award für sein langjähriges Schaffen im Bereich der Alpinfotografie. Expeditionen als Alpinist, Fotograf und Kameramann führten ihn auf alle sieben Kontinente. 2001 bestieg er den Mount Everest. In den letzten Jahren beschäftigte sich Bösch intensiv mit der klassischen Landschaftsfotografie.

Als Robert Bösch, der Bergfotograf, sich für sein neuestes Projekt aufmachte, für das er diese Berg-Bilder schuf, wusste er nicht, was ihn erwartete. Er wusste nur, was er nicht wollte: kein kalkuliertes Bilderspektakel, keine repräsentativen Bilder, keine Sonnenaufgänge. Er, der genau weiss, wie er dem Berg den «Wow»-Effekt entlockt, wann die Viamalaslucht am fotogensten wirkt und der Wetterlage, Standort und Uhrzeit kennt, um den Piz Bernina mit Biancograt im rötlichen Abendlicht zu verewigen, suchte einen vollkommen neuen Zugang zu seinem Sujet, den Bergen und Naturlandschaften, die er seit 30 Jahren fotografiert.

Dieser Robert Bösch weiss, wie man die Natur mit der Kamera bezwingt: Planen, die Wetterprognosen studieren, die Lichtverhältnisse einschätzen, die Route organisieren, so wenig wie möglich dem Zufall überlassen – das sind die Pfeiler seiner Fotografie, für die er Preise gewann.

Er aber wollte «andere» Bilder.

«Ich war auf der Suche nach Bildern, die ich nicht kannte, nicht erwartete und die ich nicht bereits im Kopf hatte», sagt er. Er suchte nach unbekanntem Bildern in einer Landschaft, von der er praktisch jeden Berg bei jedem Wetter kannte.

Wie aber das Bekannte neu sehen? Wie verwandelt man das Bekannte wieder ins Unbekannte? Eine fast schon philosophische Frage.

Sein in all den Jahren herausgebildetes feines Sensorium für Wetterstimmungen ist der Resonanzboden, auf den alles fällt, dem er begegnet.

Für das Langzeitprojekt stellte er alles auf den Kopf. Er liess die Kontrolle fallen. Er wollte sich ganz von der Natur führen, sich in sie hineinfallen lassen und sich vom Beiläufigen überraschen lassen. Nichts planen.

Die Bilder, die er für seinen letzten Bildband, «Moments», ausgewählt hat, sind vielleicht so etwas wie eine Initialzündung gewesen für das neue Buchprojekt «Aus den Bündner Bergen». Sie waren beiläufig entstanden, am Rand von streng durchinszenierten Auftragsarbeiten, nach anspruchsvollen Action-Fotografie-Sessions im Schnee oder am Berg. Plötzlich eine faszinierende Wolkenformation – und er schweifte kurz mit der Kamera vom Hauptgeschehen ab und stahl dabei

unwiederbringliche Zufallsbilder, die Magie verströmen.

Diesmal brach er auf, um ganz bewusst das Beiläufige zu finden.

Das hiess zunächst einmal alle bisherigen Parameter loslassen: Licht, Wetter, Perspektiven nicht beachten, Standorte vergessen. Nicht kontrollieren wollen. Proportionen, plastische Werte, Farbe, Distanzen, Licht, Wetterprognosen? Beiseiteschieben. Es bedeutete, mit einer fast buddhistischen Gelassenheit ans Werk gehen.

Zwei Massnahmen traf er, um seinem Ziel näher zu kommen: Er kaufte sich einen VW-Bus, mit dem es sich notfalls vor Ort stunden-, tage- und nächtelang ausharren liess, um auf den Zufall zu warten. Und er erlegte sich die Regel auf, dass er bei jedem Wetter loszog.

Es war bisher Robert Böschs persönlichste Expedition, vielleicht sogar seine mutigste, denn sie mündete auch in Selbstbefragung, und sie brachte ihn an seine eigenen Grenzen. Ein berufsmässiger Kontrollfreak plant den Kontrollverlust. Es sei, so sagt er, nicht leichtgefallen, ohne Zeitplan und Routenvorstellung und unabhängig vom Wetter unterwegs zu sein, sich damit der Bergwelt auf eine Art zu nähern, die er sein Leben lang zu vermeiden versuchte.

Er harrte im VW-Bus in den schönsten Tälern aus und fuhr die Passstrassen des Bündnerlands, verbrachte Nächte auf abgelegenen Alpen, war mit den Skis und schwerem Gepäck und auch ein paar Mal mit dem Helikopter unterwegs, und er blieb sich treu: Er trotzte allem Lieblichen, Schönen und Spektakulären. Daneben trotzte er auch Wind und Wetter und auch immer wieder mal bleierner Langeweile und Selbstzweifeln. Wonach suchte er eigentlich? Er wartete, schaute, zweifelte, schaute, wartete, suchte. Er hielt sich selbst den Spiegel vor, analysierte seine Herangehensweise, realisierte, wie «automatisch» er doch funktionierte, wie reflexartig er doch beim Bildaufbau arbeitete.

Er widerstand dem Automatismus und versuchte, seine Herangehensweise bewusst zu verändern.

Und dann begannen die Bilder ihm zuzufallen. Als er einmal wieder nachts in seinem VW-Bus wach lag, irgendwo im Nirgendwo im Bündnerland, fiel ihm das Bild mit dem Sternenregen zu.

Dann die schrundige graue Elefantenhaut. Wasser, Gletscher, Wind haben über Jahrhunderte diese kerbige, faltige Oberfläche hinterlassen, sich eingraviert, wie die Jahre in die Haut einer alten Frau.

Eine Dünenlandschaft. Sie zeichnet weiche Wellenlinien in die Landschaft, so weit das Auge reicht.

Robert Böschs Projekt wurde zum lebensphilosophischen Projekt. Lässt man alle Sicherheiten los, entledigt man sich auch seiner Beschränkungen, und man geniesst Freiheit. So erging es Bösch beim Fotografieren. Die Freiheit zu sehen, was er sehen wollte – sie überträgt sich auf den Betrachter. Man sieht plötzlich zarte Frauentorsos. Wattebüsche. Lichtschleier. Choreographien von Tänzern.

Robert Bösch, Geograph, Alpinist, Fotograf: Er, der für Mammut weltbekannte Werbekampagne schoss, Ueli Steck auf den Fersen folgte und seine schwindelerregenden Touren dokumentierte. Der als Kameramann und Fotograf Evelyne Binsacks Mount-Everest-Besteigung zeigte. Der Preise für seine Outdoor-Fotografie gewann. Der Action- und Adventure-Fotograf. Er fand die Poesie am Berg.

Weich gerundete Oberflächen. Die geometrischen Streifen von Wolkenschwaden, die sich über der dreieckigen Bergspitze in ein abstraktes Bild verwandeln.

ENGLISH SUMMARY

ROBERT BÖSCH

Photographer Robert Bösch rose to fame with his campaigns for Mammut and his photographs of alpinist Ueli Steck and Evelyne Binsack's conquest of Mount Everest. Action, adventure and cutting edge mountaineering are his usual subjects. But for his newest project, the book «Aus den Bündner Bergen», he took a different approach. Instead of trying to find the big picture in the monumental landscapes of Grisons, he focused on the sidelines and the less obvious. Crammed into his Volkswagen van for hours, days, sometimes weeks, he waited for those special moments where the mountains and valleys, the rocks, the clouds and the snowy meadows would turn into poetic abstraction – a trembling mountain peak, a rain shower of light rays, a silent dialogue between rocks.

Ein Schneefeld wie ein langer Frauenrücken. Wasser, das sich im Himmel auflöst. Himmel und Erde, die sich zu einem abstrakten Bild verschmelzen. Tannen sanft eingepackt im diffusen Lichtschleier.

Sublime Bilder. Sie heben sich über die Kriterien weg. Ähnlich, wie dem Betrachter bei einem Werk von Mark Rothko die Worte für ihre Empfindung fehlen, ergeht es uns beim Anblick dieser Bilder: Etwas Unermessliches, still Überwältigendes wohnt ihnen inne. Nichts Spektakuläres, aber gleichwohl etwas Grossartiges im Beiläufigen. Hier scheint nicht mehr der Fotograf Regie zu führen, sondern Wolkenschwaden, Nebel und Licht, denen sich der Bösch unterwirft.

Der Philosoph Longinus beschrieb das Sublime einmal als Ausdruck einer grossen Erfahrung, die Ekstase hervorruft. Und Kant bezog das Sublime auf das Gefühl, das ein Bild beim Betrachter hervorruft.

Böschs Bilder machen dem Betrachter das Sublime erfahrbar. Sie sind Katalysatoren für ein inneres Vibrieren. Ausgelöst von Bildern wie diesen.

Ein Berg, der sich verzittert im Wasser spiegelt. Ein Regen von parallel verlaufenden Lichtstrahlen. Unschärfe jahrhundertalte Fels-Konturen, aufgelöst von der Langzeitbelichtung. Schroffe Bergrücken umspielende weiche Wattebüsche. Spuren im Schnee. Lichtschlenker im Mondschein. Zwiegespräche zwischen verschiedenen Felsformen. Satte Töne, zarte Lichtschleier und diffuse Konturen – Licht und Formen, von denen der Betrachter ergriffen wird.

Bösch vergleicht sich mit einem «Jäger auf der Suche nach einem Tier, von dem ich nicht wusste, wie es aussah». Licht, Form, Wahrnehmung – das alte Wechselspiel, das unser Verhältnis zwischen der Aussenwelt, dem Bild und unserer Psyche prägt. So betrachtet sind seine Bilder vom Bündnerland keine blossen Ansichten. Es sind Bilder aus dem Inneren. ●●



Aus den Bündner Bergen

Robert Bösch
NZZ Verlag
erscheint im Oktober 2016
ca. 200 Seiten,
ca. 100 grossformatige Fotografien
27 x 38 cm
Leinenband mit Schutzumschlag
Bis am 28.10. zum Subskriptionspreis von Fr. 118.– erhältlich, danach Fr. 138.– / € 138.– (D) / € 142,10 (A)
ISBN 978-3-03810-181-9

Buch-Vernissage:

17. November in der BILDHALLE in Zürich, gleichzeitig widmet sich eine gleichnamige Ausstellung seinen neuesten Fotografien.